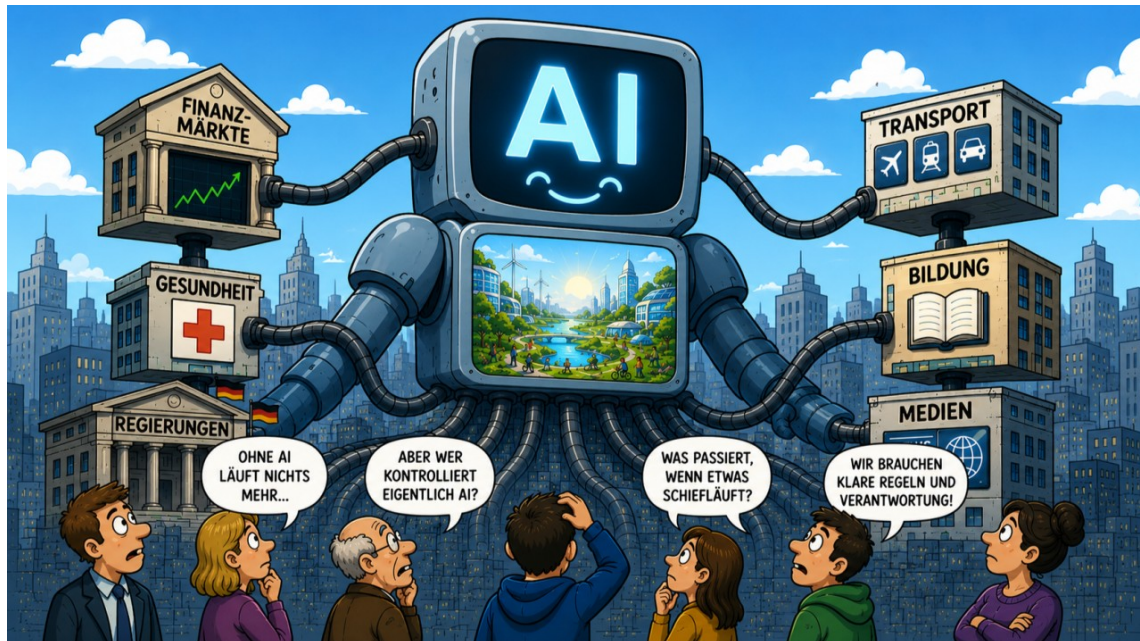


Too big to fail



Die Investitionen in KI sind gigantisch – schätzungsweise bis zu 800 Milliarden US-Dollar werden allein 2026 investiert. Vor allem in den USA investieren große Technologiekonzerne wie Microsoft, Amazon, Google und Meta in KI-Rechenzentren, Chips, Stromerzeugung und Cloud-Infrastruktur. Schon das Training einzelner Spitzenmodelle liegt inzwischen in der Größenordnung von einer Milliarde US-Dollar. Trotz der gigantischen Investitionen sind die direkten Einnahmen bislang vergleichsweise bescheiden. Weltweit zahlen derzeit vermutlich nur etwa 80 bis 150 Millionen Menschen für KI-Abonnements wie ChatGPT Plus, Claude Pro oder Gemini Advanced. Die gesamten direkten KI-Erlöse aus Abos, API pay per use und Unternehmensdiensten liegen 2026 wahrscheinlich bei etwa 100 bis 200 Milliarden US-Dollar jährlich.

Auffällig dabei ist ein selbst verstärkender Finanzierungskreislauf innerhalb der KI-Industrie. Große Hyperscaler investieren Milliarden in KI-Firmen wie OpenAI oder Anthropic. Diese Unternehmen verwenden einen großen Teil des Kapitals wiederum für den Kauf von NVIDIA-Chips und Cloud-Kapazitäten. Die steigende Nachfrage treibt die Gewinne und den Börsenwert von NVIDIA&Co weiter nach oben, was wiederum neue Investitionen in KI ermöglicht. Kritiker sprechen deshalb von einer „AI Capital Loop“ und erinnern an frühere Spekulationsblasen wie die Dotcom-Bubble. Yahoo – der Inbegriff eines steilen Aufstiegs im frühen Internetzeitalter – hatte damals 90% seines Wertes verloren; gleichzeitig begann der Aufstieg von Amazon und Google zu neuen Internetriesen. Der Siegeszug der Internettechnologie war nicht aufzuhalten und so muss auch KI ein Erfolg werden, koste es was es wolle.

Die Frage nach den Gewinnern und Verlierern ist auch gesellschaftspolitisch noch offen. Radikaler Jobverlust in einigen Branchen [wurde hier schon angesprochen](#). Das führt in der breiten Bevölkerung eher nicht zur Akzeptanz. Auch die Verwendung von KI für Kampfroboter und autonome Drohnen findet nur vereinzelt Zuspruch, denn es ist leicht erkennbar, dass dies keinerlei Nutzen oder Produktivität im eigentlichen Sinne ist. Und dann kommen noch aufklärerische

Stimmen hinzu, die davor warnen, dass eine allumfassende Überwachung noch nie so billig zu realisieren war wie mit KI.

Also müssen der Bevölkerung auch attraktive Ziele in Aussicht gestellt werden und wenn man groß denkt, darf es nichts geringeres sein, als die Heilung von Krebs. Die Idee, „Krankheiten zu besiegen“ hat eine lange Geschichte im „fund rising“. US-Präsident Richard Nixon rief im Januar 1971 den „War on Cancer“ als Initiative ins Leben. Das Ziel: innerhalb von 25 Jahren sollte es ein Heilmittel gegen Krebs geben. In den ersten 25 Jahren der Initiative von 1971 bis 1996 wurden schätzungsweise rund 28 bis 30 Milliarden US-Dollar an US-Bundesmitteln über das National Cancer Institute (NCI) für die Krebsforschung ausgegeben. Weltweit schätzungsweise 60 Milliarden. Heute – also 55 Jahre später – liegt das jährliche Budget bereits auf einem Niveau, das der Summe der ersten 25 Jahre entspricht.

1971 waren Herz-Kreislauf-Erkrankungen mit Abstand Spitzenreiter der Todesursachen und bösartige Neubildungen (Krebs) waren die zweithäufigste Ursache. Schlaganfälle folgten auf Platz drei. Bis heute, 55 Jahre später, hat sich an der Reihenfolge nichts geändert. Allerdings hat sich die Lebenserwartung deutlich erhöht – also alles gut investiert?

Nun ja, so einfach ist Kausalität nicht nachzuweisen; als Hauptgründe für die gestiegene Lebenserwartung werden die Reduzierung der Kindersterblichkeit, geringerer Tabakkonsum und der allgemein wachsende Wohlstand angeführt. Aus dem Wohlstand ist jedoch mittlerweile ein Wohlstands-Paradoxon in Form der Zivilisationskrankheiten entstanden. Das hat möglicherweise dazu geführt, [dass die Lebenserwartung seit 10 Jahren nicht mehr steigt](#). Hatte anfangs der steigende Wohlstand noch zu besserer Nahrungsmittelversorgung und besserer medizinischer Infrastruktur geführt, wird der positive Effekt jetzt durch einen Anstieg an Übergewicht, Bewegungsmangel und Diabetes aufgehoben.

Nichtsdestotrotz soll die KI jetzt zu Ende bringen, was seit zwei Generationen angekündigt wird. Das wäre natürlich schön und gehört sicher zum „Paradies-Szenario“ des KI-Zeitalters. Die Hoffnung stützt sich auf die Idee, dass mit großen Datenmengen und Simulation eine passgenaue Therapie gefunden wird. Alles digital mittels „In-silico-Studien“ mit „virtuellen Patienten“ – also ein Beispiel für virtuelle Wissenschaft. [Das wurde hier ausführlich analysiert](#).

Halten wir auch das „Elends-Szenario“ im Auge.